



# Neues von der Stiftung Leben und Arbeiten

Ausgabe 9

Michaeli 2013

Liebe LeserInnen!

Das Jahr 2013 bringt gleich zwei Wahlen in den übergeordneten Stiftungsebenen mit sich: das Kuratorium hat seine Mitglieder neu gewählt und für das Beratungsgremium laufen aktuell die Nominierungen der Delegierten aus den Lebensorten und der Verwaltung. In dieser Ausgabe wollen wir die Arbeit und die neuen Mitglieder des Kuratoriums vorstellen und für die gute Zusammenarbeit danken! Außerdem gilt unser Dank der Arbeitsgruppe „Mittelbeschaffung“, die sich für das Wohl der Stiftung engagiert und von ihrer Tätigkeit berichtet.

Für den Vorstand  
Jutta Raffold



K. Bustillos

Das Kuratorium

hat seine Mitglieder neu gewählt. Eines der Aufgaben des Kuratoriums ist es, alle 5 Jahre die Wahl eines neuen Kuratoriums zu organisieren. An der diesjährigen 2ten Wahl, die am 10. Juni stattfand, erkennt man, dass die Stiftung schon 10 Jahre alt ist. Sie wurde vor 10 Jahren von den Fördervereinen gegründet. Das Ergebnis der Wahl wurde bereits auf dem Stiftungstag bekannt gegeben. Nachfolgend wollen sich die neu gewählten Mitglieder des Kuratoriums Marianne Becker, Karin Tutein und Reinhard Storck nochmals hier kurz vorstellen. Folgende bisherige Mitglieder wurden für eine weitere Periode wiedergewählt: Heinz Buddemeier, Holger Feigel, Michaela Hundt, Sunhild Kufferath, Helmut Pohlmann, Frank Walle und Hans Warneke.

Den ausgeschiedenen Mitgliedern Edna Eversmeier und Peter Voigt nochmals ein Dankeschön für die langjährige produktive Mitarbeit. Das Kuratorium kann seine Aufgabe jetzt in neuer Zusammensetzung wieder aufnehmen. Dabei entsteht für Viele sicher die Frage, was das Kuratorium eigentlich macht. Es tritt doch so wenig in Erscheinung. Das stimmt. Im Tagesgeschehen ist der

Vorstand tätig. Er trägt die Verantwortung für den „Betrieb“ der Stiftung und darf das Kuratorium nicht mitmischen.

Das Kuratorium hat als Organ der Stiftung eben andere Aufgaben. Ihm obliegt hauptsächlich die Unterstützung und Überwachung des Vorstandes.

Wie kann das geschehen?

Es beginnt mit der Wahl und Abberufung von Vorstandsmitgliedern alle 4 Jahre. Die nächste Vorstandswahl steht übrigens in 2 Jahren an. Es sind doch schon wieder 2 Jahre seit der letzten Wahl vergangen. Des Weiteren sind die Beratung des jährlichen Haushaltsplanes, der Rechenschaftsbericht des Vorstandes und die Feststellung des Jahresabschlusses Hauptaufgaben des Kuratoriums. Gerade bei diesen Aufgaben werden tiefgehende Gespräche mit dem Vorstand über Entwicklungen in der Stiftung, über Zukunftsprojekte und wirtschaftliche Tendenzen geführt.

Das Kuratorium hat bei der Bewältigung seiner Aufgaben natürlich auch Ziele, nach denen es sich ausrichtet. Im Vordergrund stehen dabei die Betreuten. Sie sollen sich wohlfühlen können, sie sollen ihren Lebensort als ihre Heimat erleben und sie sollen möglichst bis zu ihrem

*(Fortsetzung auf Seite 2)*

Lebensende bleiben dürfen. Das wünschen sich auch die Eltern. Darum ist die Zukunftssicherung für uns so wichtig. Wir dürfen auf keinen Fall über unsere Verhältnisse wirtschaften, wie uns das so viele Staaten vormachen. Das ist ein Hauptanliegen des Kuratoriums.

Und wir müssen uns entsprechend dem Zeitgeschehen weiterentwickeln. Das ist aus Sicht des Kuratoriums in den letzten 10 Jahren gut gelungen. Zu erwähnen wäre die Entwicklung der Selbstverwaltung mit Übernahme von mehr Verantwortung der Mitarbeiter in den Lebensorten, die Entwicklung der Selbstbestimmung der Betreuten, die heute viel mehr mitentscheiden können als noch vor 10 Jahren, die Entwicklung bei der Ausbildung junger Menschen und bei den Schritten für neue Wohnformen. Der Vorstand hat hier gemeinsam mit den Mitarbeitern gute Arbeit geleistet.

Bei der Zukunftssicherung hilft uns das anthroposophische Menschenbild, nach dem wir uns ausrichten. Es bewirkt ein hohes Maß an Qualität bei der Betreuung im Wohn- und Arbeitsbereich. Weiterhin schafft es Sicherheit und Vertrauen im Miteinander und bei der Bewältigung der Aufgaben. Darum ist die anthroposophische Grundlagenarbeit auch ein fester Bestandteil auf den Sitzungen des Kuratoriums. Die Entwicklung unserer Stiftung geht weiter. Das Kuratorium hat gedrängt, die notwendigen Investitionen, die in den nächsten Jahren anstehen, in einem 5 Jahresplan

zusammenzustellen und Möglichkeiten für eine wirtschaftliche Realisierung zu ermitteln. In den Lebensorten wurde gründliche Arbeit geleistet. Da es bei vielen Projekten auch gerade um unsere Zukunftssicherung geht, möchte das Kuratorium schon jetzt Angehörige und Freunde ermuntern, die kommenden Realisierungen mit finanziellen Beiträgen großzügig zu unterstützen. Das neue Kuratorium wird auch in Zukunft seine Aufgaben unter Berücksichtigung seiner Ziele wahrnehmen und wünscht dem Vorstand und allen Mitarbeitern weiterhin viel Erfolg sowie den Angehörigen Vertrauen in die Arbeit der Stiftung.



Hans Warneke  
Vorsitzender des Kuratorium

### Karin Tutein

Als neues Mitglied des Kuratoriums möchte ich mich Ihnen vorstellen. Ich bin die Mutter von Felix Tutein, der seit 17 Jahren auf dem Parzival-Hof arbeitet und seit 10 Jahren im Waldhaus lebt, und Mutter von zwei Töchtern.

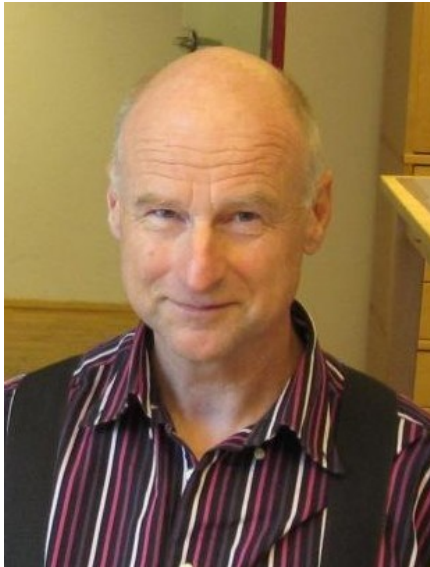


Felix führte meinen Lebensweg und den der Familie in neue Bahnen: Die Gründung eines Waldorfkindergartens in Wilhelmshaven, sowie der Umzug zur Waldorfschule nach Bremen, waren entscheidende Impulse für meine eigene persönliche und berufliche Entwicklung. Als die Kinder älter wurden, entschloss ich mich daher, die Ausbildung zur Waldorflehrerin und Heilpädagogin zu absolvieren. Es folgte der Aufbau sowie eine langjährige Mitarbeit in den Fördergruppen am Nachmittag in der Tobias-Schule. Für mich war es auch selbstverständlich, mich an dem Lebensort meines Sohnes zu engagieren. Daraus entwickelte sich die Mitarbeit im Elternrat. Nun hoffe ich, durch meine Mitwirkung im Kuratorium, die weitere Entwicklung der Stiftung Leben und Arbeiten mit meinen Erfahrungen gut begleiten zu können.

### Reinhard Storck

Die meisten kennen mich wahrscheinlich schon, weil ich jetzt seit ungefähr 18 Jahren in der Stiftung arbeite. 14 Jahre habe ich die Tischlerei

(Fortsetzung auf Seite 3)



am Parzival-Hof geleitet, dann sind wir umgezogen in das Niels-Stensen-Haus. Die Arbeit hat mir die ganze Zeit großen Spaß gemacht, deswegen bin ich auch so lange geblieben. Von Beruf bin ich Tischler. Außerdem bin ich noch Sozialarbeiter und Industriekaufmann (aber das finde ich nicht so wichtig). In der Zeit, seit der ich hier bin, hat sich vieles geändert. Es gibt viel mehr Mitsprache und Mitgestaltung für die begleiteten Menschen, im Arbeitsbereich und im Wohnbereich. Es gibt den Heimbeirat und den Werkstatttrat. Es gibt Trainingswohnen und ‚Betreutes Wohnen‘. Die Stimme des Einzelnen wird mehr gehört. Das finde ich gut und ich setzte mich dafür im Kuratorium ein, dass es noch mehr wird..

Meine Name ist Marianne Becker, ich bin 61 Jahre alt, verheiratet, habe 3 erwachsene Töchter und zu meiner großen Freude 3 Enkelkinder. Als die Einschulung unserer ersten Tochter anstand, haben wir uns für die Waldorfschule in

Ottersberg entschieden. Auf diesem Weg habe ich die Anthroposophie kennen und schätzen gelernt. Bis 2000 habe ich ganz intensiv das Familienleben genossen, meinen Mann bei seiner zahnärztlichen Berufstätigkeit unterstützt und mich in der Elternvertretung der Freien Waldorfschule Ottersberg engagiert. Nach der Familienphase war mir sehr klar, dass ich nicht in einem Industrieunternehmen arbeiten wollte. Mit dem Parzival-Hof e.V. habe ich dann das Umfeld gefunden, mit dessen ideellen Gedanken ich mich verbinden konnte. Mein jetziges Tätigkeitsgebiet ist die Finanzbuchhaltung der beiden Fördervereine, nachdem ich lange Zeit für das Rechnungswesen der Stiftung Leben und Arbeiten verantwortlich war. Durch meine bisherige Tätigkeit kenne ich das Zusammenwirken der drei Körperschaften (die Stiftung und die beiden Fördervereine), sodass ich mich für die Mitarbeit im Kuratorium gut gerüstet fühle.



## Ein Ausflug nach Hannover

Die Arbeitsgruppe Mittelbeschaffung (AG MB) in der Stiftung Leben und Arbeiten hat sich zum Ziel gesetzt das Spendenaufkommen in der Stiftung durch verschiedenste Aktivitäten zu erhöhen. Unterstützt wird sie dabei von den Menschen in der Gruppe „Ich will helfen“. Beide Gruppen treffen sich regelmäßig und überlegen sich Aktionen und Maßnahmen, damit es in der Kasse klingelt und die notwendigen Projekte an den Lebensorten finanziert werden können. Und wie es so ist bei den Menschen, so ist es auch in der AG MB. Man ist mit seinen Ergebnissen nie ganz zufrieden, denn die gesteckten Ziele werden nicht erreicht. Ein guter Grund also, um am Ball zu bleiben und sich weiter abzu trampeln. Da war der persönliche Kontakt von Georg Argyropoulos, einem Mitglied der AG MB, zu den Hannoverschen Kassen, die für unsere Stiftung die betriebliche Altersversorgung der Mitarbeiter regeln, überaus hilfreich. Georg hat einen Termin der Arbeitsgruppe mit Herrn Hilmar Dahlem, einem Vorstandsmitglied der Hannoverschen Kassen, vermittelt. So machten wir uns am 27.08.2013 auf den Weg nach Hannover. Wir erfuhren hier, dass Herr Dahlem neben seiner Vorstandsaufgabe auch als Berater in der Organisationsentwicklung arbeitet. So merkten wir bald, dass wir hier in guten Händen waren. Nach einer Kleingruppenarbeit, in der es um die Ziele der Stiftung und der AG MB ging, haben wir die Ergebnisse zusammengetragen.

Dabei wurde uns durch Herrn Dahlem gespiegelt, dass alle Beteiligten in der Stiftung mit den drei Lebensorten doch stolz sein können, auf das was in den ganzen Jahren durch gemeinsame Arbeit aller Beteiligten geschaffen werden konnte. Er regte uns an, diese „Erfolgsgeschichte“ einmal aufzuschreiben. Wenn wir diese dann in der richtigen Weise in die Welt bringen, könnte ein „Sog“ entstehen, der auch zu mehr Mitteln in Form von Spenden führt, die dann noch von ganz anderen Menschenkreisen kommen können. „Sog“ ist als Methode des Bittens um Spenden ja immer nachhaltiger und damit erfolgreicher als „Druck“. Am Ende des Nachmittags haben wir Fragen für die weitere Arbeit gesammelt, die Herr Dahlem in einer treffenden Weise für uns zusammengefasst hat. So machen wir uns also jetzt daran, die Erfolgsgeschichte unserer Lebensorte und der Stiftung in Worte und Bilder zu fassen!

Karsten Kahlert



v.l.: G. Argyropoulos, D. Winter, U. May, H. Dahlem, K. Kahlert, B. Horbach-Stempel, H. Pohlmann

### 1. Frage: Wie schaffen wir für unseren Qualitätsanspruch eine soziale Nachhaltigkeit, die in die Gesellschaft wirkt und sich im Finanziellen spiegelt?

#### Resultatsvorstellung:

1. 3-4 Lebensorte
2. Es gibt Wohnbereiche für alte und pflegebedürftige Bewohner an jedem Lebensort, die von einem ambulanten Pflegedienst der Stiftung versorgt werden
3. Lebensorte sind Ausbildungsorte (Nachhaltigkeit)
4. Die baulichen Voraussetzungen (Raumgröße und Ausstattung) für die Pflege sind an jedem Lebensort vorhanden
5. Differenzierte Wohn-, Arbeits- und Betreuungsangebote mit unterschiedlichsten Finanzierungen, die dem individuellen Entwicklungsbedarf der Bewohner Raum geben
6. Vernetzt mit anderen Einrichtungen – gesellschaftliche Freiheit Wohn- und Arbeitsort zu wählen
7. 2 Milieus / differenzierte Lebenswelten
8. Umgekehrte Inklusion
9. Auch für Mitarbeiter ist ein Aufgabenwechsel möglich

#### Resultatsvorstellung:

Antworten geben auf die Fragen der Betreuten  
(Leben im Alter, Pflegebedürftigkeit, Doppeldiagnose, Verselbstständigung)

Konzepte entwickeln und umsetzen: Infrastruktur und Mitarbeiterentwicklung

Akzeptanz und Wertschätzung durch das Gemeinwesen führt zu finanzieller Nachhaltigkeit